

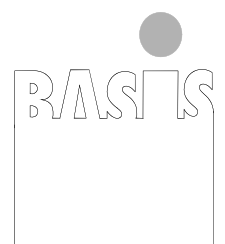


Landkreis
Regensburg

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg

Februar 2017

Protokoll zum Bürgergespräch
in der
Gemeinde Sinzing am 21. Februar 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,
Beratung und Gestaltung GmbH
Franz-Ludwig-Str. 7a
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: info@basis-institut.de

Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Sinzing fand am 21. Februar 2017 im Jugend- und Kulturhaus statt. Beginn der Veranstaltung: 16:00 Uhr, Ende: 18:00 Uhr.

Tagesordnung:

1	Begrüßung des Bürgermeisters	4
2	Informationen zur Veranstaltung	4
3	Informationen zur Bevölkerungsentwicklung	4
4	Informationen zur Befragung der Generation 55+	6
5	Tischdiskussion	8
6	Plenumsdiskussion	8
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘	8
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘	10
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘	10
6.4	Stichwort ‚Sonstiges‘	11
7	Verabschiedung	11

Teilnehmer:

- Buba, Dr. Hanspeter (BASIS-Institut)
- Eisner, Corina (Landratsamt Regensburg)
- Espach, Josef (2. Bürgermeister Sinzing)
- Irlbacher, Nicole (Landratsamt Regensburg)
- Lechermann, Alfred (stellv. Seniorenbeauftragter Sinzing)
- Müller, Johann (Geschäftsstellenleiter Sinzing)
- Riepl, Christoph (Landratsamt Regensburg)

ca. 30-35 interessierte Bürger und Bürgerinnen

Protokollführer: Hanspeter Buba

1 Begrüßung des Bürgermeisters

Zunächst begrüßt der Bürgermeister die Anwesenden, insbesondere die VertreterInnen des Landratsamtes sowie die MitarbeiterInnen des BASIS-Instituts. Anschließend übergibt er das Wort an Herr Dr. Buba vom BASIS-Institut, welcher seinerseits alle Anwesenden noch einmal begrüßt und dann im Anschluss die Agenda der Veranstaltung vorstellt.

2 Informationen zur Veranstaltung

Die Bürgergespräche finden in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt. Auf Landkreisebene wurde bisher nach Datenrecherche und Berechnungen zur Bevölkerungsentwicklung, einer Befragung von Schlüsselpersonen, einer Befragung der Kommunen und einer Bevölkerungsbefragung, von Arbeitsgruppen bereits Maßnahmen erarbeitet, die in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen werden.

Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Das Bürgergespräch bildet auch den Auftakt für einen nachhaltigen Prozess moderner, zukunftsorientierter Sozialpolitik, den die Bürger mittragen und aktiv mitgestalten.

Heute sollen Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde und im Landkreis, sowie Befragungsergebnisse präsentiert werden. Danach werden in einem halbstündigen Tischgespräch die Situation und der Veränderungsbedarf in der Kommune diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich mit dem Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ charakterisieren, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern (bezogen auf die Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent) wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zu Tschechien und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen kann der Süden Bayerns, besonders die Metropolregion München, auch in den nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. ein Zuwachs von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigen

sich ebenso im Anstieg der Alten¹ und Gesamtquotienten², während der Jugendquotient³ auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 (2014) auf 46,1 im Jahr 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Mehr als die Hälfte der Kommunen im Landkreis Regensburg (insgesamt 26) werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden. Schließlich gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt wird, wie beispielsweise Beratzhausen oder Holzheim. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut.

Die Gemeinde Sinzing zählt dabei zu den Kommunen, deren Bevölkerungszahl relativ stabil bleiben wird (+1,1%). Bei gleichbleibenden Bedingungen wird die Einwohnerzahl von 6.751 (2014) bis 2034 auf ca. 6.800 zunehmen, allerdings nicht in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen, diese schrumpft. Auch die Gruppe der „Erwerbstätigen“ wird abnehmen, der Zuwachs spielt sich in der Gruppe der 65-Jährigen und älter ab (bis 2034 um fast 49 Prozent). Das Bevölkerungswachstum ist das Ergebnis aus dem Zusammenwirken von natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderung. In Sinzing ist die Zahl der Geburten seit 1980 höher als die Zahl der Sterbefälle. Dadurch kommt es in Sinzing aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung zu einem Bevölkerungsgewinn. Der Wanderungssaldo ist in den letzten zehn Jahren leicht positiv, in den letzten fünf Jahren allerdings negativ, d.h. die Zahl der Zugezogenen liegt unter der Zahl der Weggezogenen. In fünf Jahren z.B. sind ca. 1.780 Personen zugezogen, ca. 1.850 weggezogen. Dies führt dazu, dass allein die Wanderung zu einem erheblichen Austauschprozess in der Einwohnerschaft von Sinzing führt: In diesen fünf Jahren sind allein um die 26 Prozent der Einwohner Sinzings „Neubürger“. Betrachtet man einen etwas größeren Zeitraum (zehn Jahre) zeigt sich, dass die Bevölkerung durch Wanderung ca. zur Hälfte ausgetauscht wurde. Ein „Nebenergebnis“: der wanderungsbedingte Bevölkerungsaustausch sollte beachtet und durch geeignete Maßnahmen und Integrationsprozesse in der Gemeinde unterstützt werden.

Der minimale Bevölkerungszuwachs in Sinzing basiert also vor allem auf natürlicher Bevölkerungsbewegung. Parallel dazu wird die ältere Bevölkerung 65plus bis 2034 um

-
- ¹ Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
 - ² Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
 - ³ Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

mehr fast 49% (!) zunehmen. Hauptgrund dafür sind, wie Herr Buba anhand des Altersaufbaus zeigt, die besonders starken Jahrgänge der 50- bis 65-Jährigen, die in den nächsten Jahren in die Generation 65plus „hineinaltern“ und diese vergrößern. Zunehmende Alterung ist also auch eine Chance: Die nächsten 20 Jahre wird es in Sinzing besonders viele „junge“ Alte geben, die diese Entwicklung rüstig und aktiv in die Hand nehmen und gestalten können.

Das Durchschnittsalter liegt (mit 43,1) in Sinzing genau auf dem Landkreis-Durchschnitt (43,1). Der Altenquotient ist (mit 30,4) etwas höher als im Landkreis (29,3). Bis 2034 wird er auf 50,2 steigen: 100 Personen im erwerbsfähigen Alter stehen dann 50 ältere, über 65-Jährige gegenüber. Die „Gesamtbelastung“ der mittleren Generation durch die junge und ältere Generation liegt in Sinzing – gemessen am Gesamtquotienten von 65 - über dem Landkreis-Durchschnitt von 61,2. Er wächst bis 2034 voraussichtlich auf 86: Auf 100 Personen mittleren Alters kommen dann über 86 Junge und Ältere.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt.

Zum Verfahren:

Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte die Lebenslage der Bevölkerung 55plus erfassen und klären, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die älteren Menschen haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Sinzing getrennt dargestellt. Auf Wunsch kann für interessierte Kommunen eine Sonderauswertung zu allen Befragungsergebnissen angefertigt werden.

Herr Buba erläutert die Stichprobe, die der Befragung zugrunde liegt: Im Landkreis wurde aus den ca. 60.000 Einwohnern 55plus eine 10% Zufallsstichprobe gezogen. Entsprechend wurden die Fragebögen an 6.000 Personen verschickt. Wie bei schriftlichen Befragungen normal, betrug die Rücksendequote 34%. Die Ergebnisse für den Landkreis basieren also auf den Antworten in 2.037 Fragebögen. Die entsprechenden Daten für zur Befragung in Sinzing: Bevölkerung 55plus: 2.241, 10% Stichprobe: 226, Rücklauf/auswertbare Fragebögen: 80, also eine durchaus tragfähige Basis für Aussagen auf Gemeindeebene.

Ergebnisse:

Bezüglich der Lebensqualität in der Gemeinde geben etwa 70% der Befragten von Sinzing eine gute oder sehr gute Lebensqualität an. Nur relativ wenige sind also mit der Lebensqualität nicht (besonders) zufrieden.

Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern herrscht in Sinzing eher Zufriedenheit: Etwa ein Viertel der Befragten äußern Vorbehalte und Kritik an der Nahversorgung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Versorgung mit Ärzten**: Auch hier beurteilen etwa ein Viertel der Befragten die medizinischen Nahversorgung in Sinzing skeptisch. Diesbezüglich sei übrigens auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst.

Der öffentliche Nahverkehr steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind bzw. die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle spielt. Hier belegen die Ergebnisse etwas mehr Skepsis: Zwischen ein Drittel und 40% der Befragten äußern Kritik am ÖPNV und sehen hier Verbesserungsbedarf.

Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf nimmt, wie die Befragung deutlich macht, mit dem Alter stark zu. Hierbei wird von den Befragten auf den besonders hohen Bedarf bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, der häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigt, die Angehörigen überfordert und u. U. einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann.

Dies steht im klaren Widerspruch zu der **gewünschten Wohnform**: Tatsächlich wünschen sich keiner der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, von 96% wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz insbesondere für barrierefreie Wohnungen (47%), wobei auch bei Pflegebedürftigkeit 31% ihr Zuhause bewahren und in der jetzigen Wohnform bleiben wollen. Betreutes Wohnen wäre ebenfalls für mehr als ein Drittel eine Wohnoption. Deutlich weniger (22%) würde bei Pflegebedürftigkeit bei ihren Kindern/Verwandten/Freunden wohnen wollen. Offenbar will man niemanden belasten mit Pflegeleistungen. Unter diesen Voraussetzungen könnte sich doch 15% einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Auch Wohngemeinschaften erscheinen für einige (22%) eine brauchbare Option. Hausgemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell⁴), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze. In Sinzing zeigen die Befragten durchaus eine gewisse Offenheit für diese Wohnform: 22% können sich das als gute Wohnform bei Pflegebedürftigkeit vorstellen. Am liebsten bliebe man aber in den eigenen (barrierefrei ausgestatteten) vier Wänden.

Engagement und Teilhabe: Der Wunsch nach dem Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass sich ca. 65% der Befragten in Sinzing mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen, allerdings auch 9% (eher) nicht. Das Engagement ist unterdurchschnittlich. Im Schnitt engagieren sich deutlich weniger (nämlich 26%) Bewohner der Gemeinde als im Landkreis-

⁴ <https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

Durchschnitt (32%). Weitere 35% der Befragten können sich ein Engagement vorstellen; es bestehen also große Potentiale zum Ausbau ehrenamtlichen Engagement. Die/der Seniorenbeauftragte ist weniger als der Hälfte der Befragten bekannt.

5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

- Die örtliche, alltägliche (Grund-)Versorgung ist gesichert (Metzger, Bäcker) und eigentlich ausreichend. Regensburg ist nahe und Einkaufsquelle.
- Probleme: die äußeren Gemeindegebiete / Ortsteile (Eilsbrunn): Versorgung mittel bis schlecht; wird in Eilsbrunn durch Fahrdienste lt. Teilnehmermeinung weitgehend ausgeglichen. In Viehausen ist die Nahversorgung besser (Bäcker, Metzger)
- Probleme auch durch die örtliche Topographie und was tun, wenn die (Auto-)Mobilität nicht mehr gegeben ist. Vielleicht ließe sich dies durch den Ausbau mobiler Dienste (Obst, Gemüse) ausgleichen/bessern (wie früher durch den Bäckermeister Jobst; mobiler Dienst ein bis zweimal die Woche)
- Zu überlegen wäre auch, ob nicht ein genossenschaftlich organisierter Dorfladen für die Zukunft sinnvoll ist (Sicherung der Nahversorgung mit Lebensmitteln)
- Wünschenswert wären auch bestimmte Einkaufsmöglichkeit am Ort (z. B. Textilien, Drogerieartikel, Naturkosmetik)
- Toilettenproblem: Im öffentlichen Raum fehlen vor Ort Toiletten (bes. auch für Behinderte); teils sind diese geplant, teils Übergangslösungen vorhanden ((Nutzung der Toiletten im Seniorenheim); letztere ist noch nicht fertig)
- Für Spaziergänger aber auch zur Unterstützung älterer Bürger sollten mehr Bänke im öffentlichen Raum aufgestellt werden.

Medizinische Versorgung:

- Im Hauptort ist die Versorgung mit Allgemeinmediziner gut bis sehr gut
- Die Notfallversorgung ist aber nicht stabil gewährleistet

- Fachärzte fehlen und werden wegen der Nähe zu Regensburg wohl auch nicht kommen; auch würde man wohl eher „seinen“ Facharzt in Regensburg aufsuchen als den vor Ort.

Verkehr / ÖPNV:

- ÖPNV-Angebot ist zwar gut (tags), fehlt aber abends und in den Ortsteilen weitgehend (z.B. die mangelhafte Anbindung von Eilsbrunn und anderen Randortsteilen (insbes. auch außerhalb der Stoßzeiten)
- Eine Gruppe Teilnehmer merkt aber an, dass die in Eilsbrunn die Nachbarschaftshilfe so gut funktioniere, dass die schlechte Verkehrs- und Einkaufssituation aus Sicht dieser Teilnehmer des Tischgesprächs nicht ins Gewicht fällt
- Es existiert ein Gemeindebus; die angeblichen „Schauermärchen“ über den Bus sind Erfindungen. Der Bus bietet (durch sein engagiertes Personal) diverse Zusatzdienste, ist zeitlich und in der Streckenführung sehr flexibel.
- Teils sind bestehende Transportmöglichkeiten nur nicht ausreichend publik (z. B. zum Arzt). Es muss also nur das Informationsproblem gelöst werden, nicht das Transportproblem
- Wünschenswert: zusätzliche Parkplätze am Südaufgang zum Bahnhofsteilpunkt

Barrierefreiheit und Gestaltung öffentlicher Räume:

- Teils fehlen bei kommunalen Gebäuden barrierefreie Zugänge und auch bei Stufen unterstützende Geländer
- Probleme bereitet das Pflaster (bei der Alten Kirche), nicht abgesenkte Gehsteige und die Bereiche beim Buseinstieg (hier sollte die Gemeinde unterstützen, dass eine Lösung entsteht)
- Vorschlag: Fortsetzung der Bemühungen, Barrierefreiheit flächendeckend zu prüfen, die neuralgischen Stellen zeitnah aufzunehmen, zu bewerten und zügig abzuarbeiten, d.h. umzugestalten (bes. in den von älteren Bürgern stark frequentierten Straßen und Gebäuden); alle Neubauten sind barrierefrei zu bauen, der gesamte Bestand mittelfristig barrierefrei auszustatten.
- Problem: für gehbehinderte Ältere sind teils keine / zu wenig Parkmöglichkeiten da (ohne Schwerbehindertenausweis mit Merkzeichen aG ist die Nutzung von Behindertenparkplätzen nicht möglich)
- Die Teilnehmer sprechen ihren Wunsch an alle Verantwortlichen (Seniorenbeirat, Gemeinderäte, Landratsamt) aus, dass die Bemühungen um einen Aufzug am Bahnhofsteilpunkt wohl erfolgreich sein werden
- Schön wäre es noch, wenn man Obstbäume (insbes. einen Walnussbaum) beim zu erwartenden Kinderspielplatz – Donaublick pflanzen würde.

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- Betreutes Wohnen ist zwar am Ort vorhanden, aber bereits voll ausgelastet, daher aktuell nicht nutzbar
- Das Mehrgenerationenhaus-Konzept sei ein gutes Konzept, für das aber lokal wohl noch nicht genug Interesse besteht. Vermutlich sind solche modernen Lösungen auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvoller als traditionelle (z. B. Heim)
- Leitgedanke: Selbstbestimmtes Wohnen „lebenslang“, es muss angemessenen Wohnraum für alle Altersgruppen geben (junge Erwachsene, junge Familien, Familien, Mehrgenerationenwohnen, altersgerechte Wohneinheiten)
- Barrierefreiheit in den eigenen vier Wänden: Wünschenswert wäre eine stärkere Förderung von Bemühungen um Barrierefreiheit zu Hause.
- Nützlich wäre auch ein Beratungsangebot / Anlaufstelle in der Gemeinde, auch zur Beratung von Angehörigen.
- Hilfe einer Institution (z. B. Gemeinde) bei der Organisation privater häuslicher Pflege ist für die Teilnehmer wünschenswert
- Überlegung: Bessere Nutzung von Einfamilienhäusern: Oft wohnen dort nur alleinstehende Witwen. Vielleicht ließe sich der dort bestehende Wohnraum familiengerecht und altengerecht umbauen und für Mehrgenerationen-Wohnen nutzen.
- Vorschlag der Benennung oder Wahl eines/einer Behindertenbeauftragten der Gemeinde
- Wünschenswert wäre auch Informationen und Angebote zur Prävention: Als man selbst baute hat kein Mensch ans Alter und Barrierefreiheit gedacht. Den Fehler sollte man heute vermeiden: Bauherrn sollten bei Neubauten über die behindertengerechte Gestaltung der Räume (Breite der Türen, keine Schwellen, Errichtung von Liften) aufgeklärt werden (z. B. von der Gemeinde, Architekten).

6.3 Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘

- Nützlich wäre ein Treffpunkt für Senioren (ähnlich dem Jugendtreff) ohne Verzehrzwang
- Mehr Vorträge, Infoangebote, offene Treffs auch in den „Nebenorten“ werden gefordert
- Wünschenswert wäre auch, dass die Bedürfnisse der Älteren bei allgemeinen Angeboten in der Gemeinde berücksichtigt werden, damit Alt und Jung zusammenfinden.

- Ansonsten sind laut Aussagen in der Plenumsdiskussion Möglichkeiten, sich zu engagieren, in Sinzing reichlich vorhanden.
- Geplant ist, die Nachbarschaftshilfe und Seniorenbeirat zu trennen, die Nachbarschaftshilfe als Verein zu organisieren und damit klarer vom Seniorenbeirat abzugrenzen
- Teils werden die Veranstaltungen des Seniorenbeirates zu wenig angenommen (auch in den Ortsteilen) u. U. ließe sich mit einem Fahrdienst (eventuell über die Nachbarschaftshilfe) dieses Problem lösen
- Wünschenswert: Die vermehrte Unterstützung mit Fahrdiensten auch für individuelle Fahrten (zu Veranstaltungen, Treffs, Arzt, Einkaufen...)
- Der Ausbau der digitalen Vernetzung sollte weiter vorangetrieben werden

6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘

7 Verabschiedung

Der 2. Bürgermeister von Sinzing sowie Herr Buba bedanken sich für die engagierte Teilnahme an der Tischdiskussion und die zahlreichen sachkundigen Beiträge. Hr. Buba schließt die Veranstaltung mit dem Appell, die Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringt zwar zu sehen, ihnen aktiv und ideenreich zu begegnen, die Lebensphase „Alter“ aber nicht nur als Problem, sondern als Chance, als Lebensspanne mit zahlreichen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, als eine Art „späte Freiheit“ zu verstehen und zu genießen!